

* Etwas von der Farbe. Ich glaube in meiner Frau die Blume des Glücks gefunden zu haben, und jetzt - Na tröste Dich, Deine Alte hat doch wenigstens eine blaue Nase.

* Aus der Schule. Lehrer: Wer von Euch kann mit recht verständig-vollen Männern der Gegenwart nennen? Du, Moritz? - Moritz: Baron Gersch - Reichsfürst - Vamberger!

* Kindermund. Onkel: Na, Karichen, was willst Du denn einmal werden? - Karichen: Soldat. - Onkel: Da kannst Du ja aber todtgeschossen werden? - Karichen: Bon wenn. - Onkel: Na, vom Feind. - Karichen: Dann werde ich der Feind.

* Gerade so gut. 1. Jäger: Was, hier sitzen Sie in aller Gemüthsruhe und fröhlichlich - und das nennen Sie Jagen? - 2. Jäger: Ach, setzen Sie sich nur ebenfalls, hier jagt immer ein Biß den andern, das ist gerade so gut.

* Diplomatisch. Pastor Salzbader (in der Konfirmandenstunde): Die Ehe ist also gewissermaßen als ein Bündniß zwischen zwei Staaten zu denken. Nun, Schmidt, was wollen Sie fragen? - Konfirmand Schmidt: Als ein Offensiv- oder Defensiv-Bündniß, Herr Pastor?

* Ih's gewöhnt. 1. Jagd-Zehelnehmer: Ah - brillant fotografiert. - 2. Jagd-Zehelnehmer: Kein Wunder - ich bin nämlich Photograph.

* Gott sei Dank. Schwiegermutter (den Schwiegerjohn über-reichend als er die hübsche Kästlin küßt): Doktor, ich bin entzückt! Schwiegerjohn: Gott sei Dank! - Schwiegermutter: Wiefo, Gott sei Dank? - Schwiegerjohn: Na, ich meine Dich sonst nur als geküßt.

* Heimgekehrt. Der Doktor: Ich glaube keinem Advokaten. - Der Advokat: Sie wollen über mich reden? Wissen Sie, mein lieber Doktor, ich für meinen Theil glaube keinem Chirurgen. - Der Doktor (bekannt Chirurge): Wozu - warum nicht? - Der Advokat: Ganz einfach - weil ich Ihre Beruf schon mit sich bringt, das Sie immer auf-schanden.

* Wie verlegen. Was, die Kaffette soll uns dem Alterthum hängen? Aber das gar keine Maschinen? - Darum ist jedes Bild eben eine um so größere Karikatur!

* Starke Tabak. Was, Du willst die Laster der Cigarren-käufers bestrafen? Da triffst Du aber eine Schwiegermutter aus dem Hg. - Ah, das genirt mich nicht, ich bin schon durch den Asten an starken Tabak gewöhnt.

* Konkurrenzweid. Was soll mag nur die verlegte Kuh bei meinem Anblick so wild geworden sein? Sie hat jedenfalls gleich den Kuhstutter-fabrikanten in Ihnen gewinkt.

* Aus der Schule. Lehrer: Na, Müller, wie heißt das bekannte Plinarchische Wort: Wie Deutschen . . . - Müller: Wie Deutschen rufen immer noch ein.

* Ah ja. Was machst Du denn da, Spund? - Ich studire. - So, Du studierst? - Ja, das heißt, ich studire, wer ich an-pumpen soll.

* Immer Prop. Köhler: Warum schreien Sie nicht, der Wolf frist Ihnen ja direkt noch dem Kauf? - Prop: Nicht der Wölfe werth, schreie nur Kapital-Gierige.

* Darum. Sie: Du nennst mich immer jätlich Herz, aber einen Hnt bekomme ich von Dir nicht. - Er: Gerade darum nicht, denn es heißt ja schon im Liebe-Herz, o magst dich hüten!

* Ein Vorkünftiger. A: Ich kann Ihnen nur ratzen, kaufen Sie das Sommer-Hotel. Es ist die reine Goldgrube. - B: Man kann auch in Goldgruben hineinfallen.

* Mißherzig. Kapitän (von der Kommandobrücke ruhend): Mann über Bord! Schnell, schnell ein Boot auslegen! - Fräulein Altkoben (Kapitän-Vollzieher): Ach Gott, ach Gott! Wahrscheinlich bald wieder ein Mann weniger auf der Welt.

* Höchst wahrscheinlich. Einheimischer (auf dem Lande, einem Evidier bei Gegen setzen): Sehen Sie nur - die laufenden Hieren! Evidier (geuerlichster Humorist): Ach, das ist ja nur, seit ich hier bin.

* Kein stiller Partner. Ihre Frau Gemahlin lebt nicht in Ehliergemeinschaft mit Ihnen? - Nein. - Aber sie hat ihr Geld in Ihrem Geschäft angelegt, nicht wahr? - Wenigstens sagte sie mir, sie sei Ihr stiller Partner. - Partner - ja. Stiller - nein.

* Zugegeben. Herr (zum Zeirnan): Schämten Sie sich denn gar nicht? Wie kann man sich als Euzen auf der Welt haben! Herr nanur. Ja, mit den pflichtmässigen Erreifer kann ich allerdings nicht concurriren.

* Um schweren Preis. Herr: Das Anoncin in Ihrem Bureau ist wohl sehr schwer? - Junger Schreiber (seufzend): Allerdings, sehen Sie sich nur einmal die Lächer meines Bureauchefs an!

* Etwas anderes. Du, nimm es mir nicht übel, aber Deine Ver-lobte könnte ich nicht mögen. - Ja, freunghen, in meiner Lage kommt nicht das Mögen in Betracht, sondern das Vermögen.

* Galant um jeden Preis. Der heidlichste Einbrecher Huber ist schon wieder einsehlich, den sollte man Ihre Ohnt anerkennen, Fräulein Melanie - und warum? - Sie haben so feste Hände.

* Frommer Wunsch. (Von einem Nichtabfahrer.) Der Weg zu Hölle sollte jetzt nicht mit guten Vorsätzen gepflastert, sondern - zur Bequemlichkeit der Reisepfer - sogar asphaltirt werden.

* Eiferigst. Einjährig-Freiwilliger (zu seiner Verlobten): Wir mußten gehen auf dem Exercitplatz in Bügen schwärmen. - Braut: Du, daß Du so was nicht wieder mitmachst, wenn ich nicht da bin.

* Kennt ihn. - Ich sage Dir, unser Dolmetscher Drälini hat Lüne in der Kette, die reinen Perlen. - Unsin, die hätte er längst verpfeift.

* Rette Pflanzen. - Was sagen Sie zu unseren Ballettanten. Herr Doktor? - O, die können einen mit der vegetarischen Kost aus-söhnen.

* Aus der Prinzenschule. Lehrer: Wie denken Sie noch alle dem über Lehrer? (Brig schwärzt, ich vertragen die Hände reichlich) Lehrer: Sehr richtig, Gohelt, die Verdienste des Mannes lassen sich durch Worte nicht ausdrücken.

* Immer Colorit. Schulte: Was haben Sie denn mit dem Leh-mann? Ich höre, Sie haben sich mit ihm gerüchelt. - Meier: Ja - er hat mich angedrückt und ich hab' ihn durchgeschüttelt.

* Erkundigung. Klaus: Fräulein Bitt, mein Freund, der Baron von Flappsch behauptet, Sie hätten mit wahrhaft orientalischer Klug. - Ballekule: Na und was weiter? - Klaus: hm, ich möchte hierüber bei Ihnen, als der äußerlichsten Quelle, mündliche Erkundigungen ein-ziehen.

* Sein Maktab. 1. Schülerjunge: Wat hält Du von dem Ren-ferender Müller? - 2. Schülerjunge: Von feiner Mann! Dessen Glaren-himmel heb' ich noch am Monatszeiten auf!

Knackmandeln.

Auflösung des 326. Preisräthsel. "Lachschnecke". Richtige Lösungen gingen ein 12. Die Gesamtpreis der Ein- sendungen betrug 25. Das Räthsel wurde richtig gelöst: aus Halle von: Frau Dr. Wiegorel, Frau V. Engelmann, Frau C. Regel, Colberg, Marie Krüger, Helene W., Marie Wellmann, Anna Otto, H. Eylan, Frau Dr. Albrecht, von auswärts von: Martha Einte, Siebighausen, Paul Richter, Altkoben.

Preis: Die Harnenburg von A. Biffler, eleg. geb. entset auf Paul Richter, Altkoben.

327. Preisräthsel.

Eines der Räuber bin ich, auf America's Kopf zu finden. Ein Dieben trug ich ein, änder man Kopf mit und Fuß. Preis: H. Kanan's sämtliche Werke, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Wägen, denen die Abnommensquittung vom laufenden Monat beizulegen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaction zu übergeben. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Beugen das Loos. Abonnenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abnommensquittung eingekandt haben, wollen bei wiederholten Einbringungen dies gest. der Kontrolle halber angeben.



Humoristische Gratis-Beilage des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 43 Halle a. S., den 24. Oktober. 1897.

Was der Hahn kräht!

Wenn der Erfinder der Schießpulvers noch lebte und den Thieren des Waldes und Feldes, denen nämlich, die von den Menschen als „schmachhaft“ bezeichnet werden, unter die Pfoten, Fänge und Klauen geriethe - ich würd's den Vierfüßler und Zweifüßler, die bestimmt sind, in die Pfanne und Kochkessel und hernach in den Menschenmagen ein umräumliches Grab zu finden, gar nicht verdröbeln, wenn sie ihn die Todesnoth, in die er sie gebracht, entgelten ließen. Vordem ging's ja noch - ein Speer verfehlte sein Ziel leichter, als eine Schrotladung, und eher der ungeschickte Jäger seine Waffe wieder in den Händen hatte, war das Jagd-gethier auf und davon auf Zimmerwiedersehen. Aber heute ist dank der Hinterlader im Nu eine neue Patrone im Lauf und dann fliegen diese vertrackten Bleigehosse so verdammt weit, daß der flüchtigste Hafensfuß und das elastischste Reh-geläuf nicht dagegen ankommen können.

Augenblicklich knallt's in allen Wäldern und auf allen Feldern. Der Jäger ist sich chvalerest gegen die Damen-welt unter den Jagdthieren, aber in diesen Wochen nützt selbst die Zugehörigkeit zum schwächeren Geschlecht nichts, Alles wird niedergebhallt, was sich erbliden läßt. Die armen jagdbaren Thiere sind die „Morituri“ der Gegenwart. Sie müssen es sich gefallen lassen, daß die Menschen, die sich sonst gegenfeitig bildlich das Fell über die Ohren ziehen, diese Manipulation praktisch bei ihnen vornehmen. Jekt kriegt selbst der älteste Hase „sein Fett“, wenn ihn die Köchin spickt und der Rehbock muß es noch gemieden finden, wenn man seinen Ziemer hochschätzt. Seit ich erfahren habe, daß jährlich fünf Millionen Hasen in Deutschland verpfeift werden, begreife ich die massenhafte Verbreitung des Cylinderröhutes. Dem Hagen widmet die Nachwelt keine Kränze, aber er lebt in seinem zu feinem Filz verarbeiteten und glänzend ge-bügeltten Felle auf den Köpfen seiner Mörder fort.

Alles, was jetzt in Halle Jäger ist, ist nur von Jagd-gedanken erfüllt. Wir besitzen von ihnen eine ganz erklet-liche Anzahl. Im diese Zeit verlieren die Bieberer völlig ihre Mutterprache, sie sprechen nur lateinisch mit einander, das klassische Jäger-Latein, das berüchtigt ist seiner eminenten Wahrhaftigkeit wegen. Der sonst fried-fertigste Hallenser Bürger ist augenblicklich total verwandelt.

Er ist blutdürstig geworden und wenn auch nur auf Hasen- und Hühnerblut, er ist wie seine Flinte immer „geladen“ mit Jagdabenteuern und „immer auf dem Anstand“, Bekannte zu erwischen, auf die er dieselben „Los-schießen“ kann. Er wird eine Gefahr für seine Nachbarn, wenn sie zufällig haase- oder hirsch- heißen, und zuweilen bringt ihm seine übertriebene Jagdlust auch „auf den Hund“, den er natürlich in Gestalt eines „Waid-mann“, einer „Jun“ oder eines „Cyras“ befißt. Ueber seine und seiner freunde Jagdabenteuer kennt er keine Discretion, er verlangt sie auch von ihnen nicht, nur von einer einzigen Person - vom Wildprethändler!

Im Grunde genommen steckt diese Jagdlust in jedem Menschen. Nur die Ziele derselben sind verschiedener Art. Unsere Sonntagsjäger, die erst dem fünfundsanzigsten Hasen, auf den sie anlegen, den Garaus machen, sind wahrlich noch nicht die schlimmsten. Zu diesen gehören jumeist die auch in dem Gruppenbilde von Charakteren, das Halle liefert, vertretenen Jagdbesessenen, welche ohne Jagdschein auf fremden Reviere wildern und ganz im Gegenatz zu des harmlosen Jägers, die sich eine Geweihsammlung anlegen, anderen die - Hörner aufsetzen. Das sind die frauenjäger und Mädchenfallensteller.

Etwas Verwandtes, aber minder Gefährliches mit ihnen haben die Glucksjäger gemein. Sie jagen jumeist auf die riesig verbreitete Wildart Derjenigen, die „nicht alle werden“, und sie erzielen jumeist ausgezeichnete Jagderfolge mit Augen aus Mehl und gleichgültigen Ingebreuzien, die sie der Menschheit als wunderthätiges Heilmittel aufzubrennen wissen. Auch die Miltgift-Jäger sind nicht weniger zahlreich. Die arme Acker, die in ihren Netzen sich verfangt, wird jumeist waidwund im Herzen, denn das seine ist nichts als ein Portemonnaie und - ein leeres dazu, das nur durch eine fette Miltgift gefüllt werden kann.

Ach, du lieber Gott - auf was Alles wird heute Jagd gemacht! Auf Geld und Weib, auf Erlolz, auf Ruhm und Ehre und auf tausenderlei Anderes. Und wenn's alle noch ehliche Jäger wären. Aber die Wilderer sind in der Ueberzahl und sie drängen die ehlichen Jäger von den günstigen Schießplätzen ab.

Ja, meine verehrungswürdige Leserin - ich kann Ihnen nicht helfen - solcher Jägerinnen giebt's auch. Jumeist



sagen sie so nur auf ein Wild, auf den Mann. Und sie verleben's wahrhaftig, sich an ihn heranzuwürfen, mit Anmuth und der meist sicher treffenden Wäße der Hofletzte! Nur Sie, Verrechnungswärdige, sind keine Jägerin. Sie haben's auch gottlob nicht nötig, denn Sie selbst wurden die schönste Jagdbeute. Einig schade, daß Sie nicht wurden diejenige Ihres

Allezci getreuen
Hähdners.

Die Langeweile.

Von Märchen von Harry Witt

Wah, weit da hinten im fagenreichen Indien, wo die Tempelsteine sich wackeln und schlanke Palasttürme die höchsten Vorkühnen haften, lebte vor vielen Jahren ein reicher, mächtiger Sultan, Ala-Esir ben Ubeisart. Es war ein großes, bevölkertes und glückliches Land, welches der Sultan, gelehrt und gerecht in seinen Unterthanen, regierte; er besaß reiche Schätze an Gold und edlen Steinen, in seinem Harem hatte seiner eine große Schaar munterlicher Wädder, Frauen und Sklavinnen, welche ihm zu weiden, zarten Tänzen die besten Gegenstände von der Stirne struden, stielende Tänze nach den Klängen des Saitenspiels vor ihm aufzuführen und mit ihrer Stimme wunderbare Lieder dazu zu singen vermochten. Und doch war der mächtige Herrscher nicht glücklich. Eine tiefe Melancholie hatte sich seiner bemächtigt, denn eine hohe, gefährliche Jägerin, die Langeweile, hatte sich heimlich in den prächtigen Palast und alldann in das Herz des Sultans zu schlichen vermocht. Ueber Spiel und Tanz war sie zu ihm gekommen, hatte ihn aus großen, kalten Tönen zuerst beiseite angelockt, dann lag sie neben seinem lieblichen Diwan und zuckte hatte sie gar wenig von seinem Denken und Sinnen gewußt. Zwei, als er den nächsten Morgen der herrlichen Jägerin entdeckte, hatte er sich noch mächtig gereizt, seinen Reichtum, die Kunst und Genüsse seines Landes gegen sie ins Feld geführt. Doch vergebens, mit Ehr- und Schatzern hatte sie ihn überwandt, schließlich ergab sich Ala-Esir in sein Schicksal und ließ die Langeweile in seinem Palast wohnen.

Eines Tages lag der Sultan mühsamig auf seinem Diwan, sein getreuer Großwesir Muley ben Hassan lag neben ihm und erzählte Märchen und Anekdoten. Doch obgleich Ala-Esir lachen erst einem Dutzend seiner ergebenen Unterthanen die Köpfe hatte abklappen lassen, um sich ein wenig Zeitvertreibung zu verschaffen, so plagte ihn die Langeweile doch mehr als je.

„Muley“ sagte er daher zu seinem Großwesir, „schaffe Rath, die Langeweile wieder aus meinem Palast zu vertreiben, oder ich lasse Dir Deinen gerichten Schädelstoß für die Füße legen!“

„Großwesirlicher Herrscher, Sonne meiner Augen“, entgegnete ergriffen und zitternd Muley, „in Deinem Reich getreuer Diener Schicksal hat ein weißer Mann, von welchem man sagt, er hätte Bezugsgegenstände und Zukünftiges durch seine getreuen Zauberkünste dem menschlichen Auge enthüllen. Besuche in Gnaden, o Herr, daß man den Weisen herbeihole, damit seine Kunst der Stirne meines erhabenen Oberherrn gütlich sei!“

„Wah, schaffe den Mann an den Hof, viel wird es zu seinen Klünken nicht daran sein!“ meinte der selbstbewußte und verordnete Herrscher.

Der kluge Muley mußte gar wohl, daß diese Zauberkünste seinem Herrn nicht viel Erleichterung schaffen würden, denn der Zauberkünstler war als heuere, aserischer Mann bekannt, der es wohl in seiner Macht hatte, die Herr Langeweile zu bannen, aber schwerlich seine Weisheit zu beteln ihm unendlich verschieden Experimenten gekonnt würde, aber was that er? Er hatte es nur vorläufig des nahebei ihm wohnenden geistlich auf eines anderen Haupt zu lenken vermocht, welcher jetzt seinen Kopf walzen konnte, doch bedrängte ihn doch schon. Er selbst liebt seinen eigenen Kopf selbst zu sehr und hatte ihn auch noch sehr nötig.

Der weise Mann erfuhr, und wurde in den stillen Prunkhof gekiezt, um vor dem Sultan und verammelten Hofstaat seine Klünke zu zeigen.

„Wichtigen Herrscher!“ begann dieser, nachdem er drei Mal mit der Stirn die Erde berührt hatte, „meine Kunst gestattet mir nur, Geister heranzufordern, doch die ich nicht im Stande, vorher zu sagen wer erscheinen wird, oder einen von Die gemischten Geist zu citiren. Gestatte Du, daß ich nunmehr beginne!“

„Gnädig wüßte der Sultan Gemüth und der Zauberey seine seine Beschönigung. Geheimnißvoll stieg in einer mächtigen Wolle eine seltsame Gestalt, ein Gamalendärsches Wesen empor, bald schien es jung, bald alt, bald schön, dann häßlich, doch niemals bild es sich gleich, behändig wechselte es Form und Gestalt. Muley begann zu schreien: „Wer bist Du, räthselhaftes Wesen?“

„Ich bin des Alter der Frauen!“

„Doch warum zeigst Du Dich nicht in Deiner eignen Gestalt, und schenst beständig etwas anderes?“ forschte neugierig der Sultan.

„Der Alter der Frau ist niemals wohl, als ich sein. Sie jung, jung wird sie Älter, doch sie wird Du sie verdrücken. Ich habe die Welt der Welt und verstanden. Ein gewaltiger Donnerstisch erschütterte den Palast, rofige, klärende Wädder fliegen auf und über getragen, erschienen dem entzückten Sultan ein wunderbar schönes Weib, dessen Verstand und feine schwebende Kunst in allen Dingen eine feine himmlische Weisheit, dann lächelnde Zedern ergab. Doch plötzlich wandelte sich das

schöne Gesicht in eine ängstliche Frage und mit einem Schreckensruf verlor sich die Gestalt. „Was war das?“ fragte der Sultan.

„Hoher Herr!“ erwiderte mit tiefem Ernst der Zauberey. „Die lieblichste Frau war die Zufriedenheit, welche sich Die schmeicheln haben wollte. Die erwiderte die hinter Deinen Kopf das grüne Gesicht ihrer erwiderten Freundin, der Langeweile, und sie mußte fliehen!“ Zeugend sprach Ala-Esir: „So lehre fort, hoher Mann!“

„Beständig wechselte Melodien erklangen, ein fadenbüchsiges Regenbogen erschien und auf bemselben tanzte ein kleines, tobortaktiges Wesen lustig von einer Farbe zur andern. Es hatte zwei schimmernde glänzende Flügel an den Schultern, war beweglich wie eine Glie und schielte mit seinen klugen Augen gleichzeitig nach allen Seiten.“

„Und was ist dieses für ein räthseliger Aener Kund?“ eifrig belohnte der Herrscher.

„Es ist die Weibertreue!“ entgegnete ernst und traurig der Weise.

„Und warum hat sie sich flüchtendes Wesen?“

„Die Treue des Weibes ist ein unendlich Ding, klein und kaum sichtbar, nur Sonntagstänzlern ist sie in ihrer weichen Gestalt, als engel-schöne blühende Jungfrau ständiger Begleiterin. Doch dem Weib ergeht sie als Kobold, der gütend von einer Blume zur andern flastet!“

„Was!“ meinte der Sultan. Doch wo ist ihre Schwärze, die Wänterträne!“

„Bestimmt entgegnete der Zauberey: „Die ist auf den Mund verfallen, o Herrscher, weil sie auf Erden vor Enttäuschung sonst gelobten wäre!“

Doch mühsam und zornig erhob sich da der geliebte Sultan Ala-Esir ben Ubeisart, ließ den unglücklichen Weisen festnehmen und ihn sofort 100 Galabandenschläge auf die Füßknochen schlagen. Alldann wurde er löthig aus dem Lande abgeführt.

Schlamm war es von dem über ihre Verfolgungen ergrimmten Langeweile gemüth, mühsamig und mühsam lag der Herrscher wiederum auf seinen lieblichen, schwellenden Polstern, indes der gequälteste Großwesir rings im ganzen Land verstand ließ:

„Ich, Großwesir Muley ben Hassan, erspreche Demjenigen, welcher ein Weib liebt die grüne Langeweile zu loben, oder verweigert aus dem Herzen und Palast des großmächtigen Sultans zu vertreiben, sei er, wer er auch sei, meine Tochter zu Frau zu geben und mit ihr mein ganzes großes Vermögen!“

Kann man das glänzende Anerbieten im Lande bekennen, da kam zu dem allerhöchsten Hof, König, Sultan, Fürst, Zedern, Zauberey und Gelehrte. Sie verurtheilten diese Klünke vor dem Sultan Ala-Esir ben Ubeisart, um die verheißene Belohnung zu gewinnen, die Zünger wickelten mit den Weisen, daß die Aufzueher festhalten würden, die Zünger bestiegen sogar die Dächer, um noch höhere Ehre heranzuschmeitern, die Gassen und Zauberey verfluchten und verzauberten einander, so daß zuletzt keiner mehr übrig war, die Dächer und Gassen klären und bekannerten die hübschlichen Hände, bis ihre Jungen sich wackeln. Doch vergebens, der Sultan sah und sah, doch die Langeweile hatte neben ihm und behauptete freudig das Feld, alle Angriffe gegen ihre Herrschaft abschlagend. Und Großwesir Muley verzweifelte.

Da erliegen eines Tages letzte Klünke und geriefend ein junge, muntere Gestalt aus Hof, seiner Zeitgenossen ein Kesselfischer und begabte zum Sultan. Als ihn die Hoffzungen seines etwas schäbigen Gewandes wegen nicht zum Sultan lassen wollten, nannte er sie einflüchtig Dreyfels und drohte ihnen alles etwas am Zeuge sitzen zu wollen. Als keiner Gedulde bieten sie ihn jetzt für einen großen Herrn, der nur zum Vergnügen in Lumpen sei, bekamen es mit der Angst und brachten ihn daher schweigend vor der Thron des Herrschers. Dieser betrachtete den unscheinbaren und doch so freudig dreinblickenden Gestalten eifrig und fragte lautstimmig: „Was willst Du, Fremdling?“

„Großwesirlicher Herrscher, durchlauchtiger Sultan, ich will Dich besten!“

„Du? Wie seltsam! Und wie willst Du Das best zu antworten?“

„Ich will Dir die Langeweile vertreiben, mein Herr!“

„Der Gehalte ist nicht höher, aber wie willst Du ausführen, was so viele vergebens verurtheilt?“

„Nichts einfacher als dieses“, sagte der Kesselfischer, „man muß sie aufsuchen und tödtlich schlagen!“

„Wo Wilt?“ eifrig der Sultan. „Wurde Du halt Recht. Du gestähl mir, sollst bei mir bleiben und mir sagen was ich thun soll!“

„Erhabene Wunderblume des Himmels, Du mußt mir vor versprechen, meinem Rath in allen Sünden zu folgen und ich versichere, daß die Langeweile binnen drei Monden sich immer aus Deinem Palast gemüth ist!“

„Epp, mein Junge, ich will“, sagte der Sultan und ließ den neuen Rath zu Ehren einen der besten Köche seines Hofes beschickend.

Abends verließ der Sultan und der Kesselfischer, jedoch ganz heimlich, in unscheinbare Gewänder gehüllt den Palast und wanderten zunächst nach einer nahen Waldschänke, aus welcher lustiger Gesang und Tanz erklang. Als sie beschließen einzutreten, haben sie freudig Paare sich im Kreis setzen und reizende Feine Wädder mit hübschen Wangen und von der Küche und Lust geschützten Wangen in halber Entzückung mit frastrotzenden Matrosen gehen. Der Kesselfischer schloß den Sultan, welcher in der schüchtern, nicht überladenen Wanderschaft viel jugendlicher und hübscher auslief, zu dem Kreise der Wädder, welche ihn lustig anblödelten und dabei stöhnend, seine Verleumdungen enthielten und sagte: „Hebe, ob Du die Langeweile unter diesen hübschen Gesichter nicht findest?“

„Abends verließ der Sultan und der Kesselfischer, jedoch ganz heimlich, in unscheinbare Gewänder gehüllt den Palast und wanderten zunächst nach einer nahen Waldschänke, aus welcher lustiger Gesang und Tanz erklang. Als sie beschließen einzutreten, haben sie freudig Paare sich im Kreis setzen und reizende Feine Wädder mit hübschen Wangen und von der Küche und Lust geschützten Wangen in halber Entzückung mit frastrotzenden Matrosen gehen. Der Kesselfischer schloß den Sultan, welcher in der schüchtern, nicht überladenen Wanderschaft viel jugendlicher und hübscher auslief, zu dem Kreise der Wädder, welche ihn lustig anblödelten und dabei stöhnend, seine Verleumdungen enthielten und sagte: „Hebe, ob Du die Langeweile unter diesen hübschen Gesichter nicht findest?“

„Abends verließ der Sultan und der Kesselfischer, jedoch ganz heimlich, in unscheinbare Gewänder gehüllt den Palast und wanderten zunächst nach einer nahen Waldschänke, aus welcher lustiger Gesang und Tanz erklang. Als sie beschließen einzutreten, haben sie freudig Paare sich im Kreis setzen und reizende Feine Wädder mit hübschen Wangen und von der Küche und Lust geschützten Wangen in halber Entzückung mit frastrotzenden Matrosen gehen. Der Kesselfischer schloß den Sultan, welcher in der schüchtern, nicht überladenen Wanderschaft viel jugendlicher und hübscher auslief, zu dem Kreise der Wädder, welche ihn lustig anblödelten und dabei stöhnend, seine Verleumdungen enthielten und sagte: „Hebe, ob Du die Langeweile unter diesen hübschen Gesichter nicht findest?“

„Abends verließ der Sultan und der Kesselfischer, jedoch ganz heimlich, in unscheinbare Gewänder gehüllt den Palast und wanderten zunächst nach einer nahen Waldschänke, aus welcher lustiger Gesang und Tanz erklang. Als sie beschließen einzutreten, haben sie freudig Paare sich im Kreis setzen und reizende Feine Wädder mit hübschen Wangen und von der Küche und Lust geschützten Wangen in halber Entzückung mit frastrotzenden Matrosen gehen. Der Kesselfischer schloß den Sultan, welcher in der schüchtern, nicht überladenen Wanderschaft viel jugendlicher und hübscher auslief, zu dem Kreise der Wädder, welche ihn lustig anblödelten und dabei stöhnend, seine Verleumdungen enthielten und sagte: „Hebe, ob Du die Langeweile unter diesen hübschen Gesichter nicht findest?“

„Abends verließ der Sultan und der Kesselfischer, jedoch ganz heimlich, in unscheinbare Gewänder gehüllt den Palast und wanderten zunächst nach einer nahen Waldschänke, aus welcher lustiger Gesang und Tanz erklang. Als sie beschließen einzutreten, haben sie freudig Paare sich im Kreis setzen und reizende Feine Wädder mit hübschen Wangen und von der Küche und Lust geschützten Wangen in halber Entzückung mit frastrotzenden Matrosen gehen. Der Kesselfischer schloß den Sultan, welcher in der schüchtern, nicht überladenen Wanderschaft viel jugendlicher und hübscher auslief, zu dem Kreise der Wädder, welche ihn lustig anblödelten und dabei stöhnend, seine Verleumdungen enthielten und sagte: „Hebe, ob Du die Langeweile unter diesen hübschen Gesichter nicht findest?“

„Abends verließ der Sultan und der Kesselfischer, jedoch ganz heimlich, in unscheinbare Gewänder gehüllt den Palast und wanderten zunächst nach einer nahen Waldschänke, aus welcher lustiger Gesang und Tanz erklang. Als sie beschließen einzutreten, haben sie freudig Paare sich im Kreis setzen und reizende Feine Wädder mit hübschen Wangen und von der Küche und Lust geschützten Wangen in halber Entzückung mit frastrotzenden Matrosen gehen. Der Kesselfischer schloß den Sultan, welcher in der schüchtern, nicht überladenen Wanderschaft viel jugendlicher und hübscher auslief, zu dem Kreise der Wädder, welche ihn lustig anblödelten und dabei stöhnend, seine Verleumdungen enthielten und sagte: „Hebe, ob Du die Langeweile unter diesen hübschen Gesichter nicht findest?“

„Abends verließ der Sultan und der Kesselfischer, jedoch ganz heimlich, in unscheinbare Gewänder gehüllt den Palast und wanderten zunächst nach einer nahen Waldschänke, aus welcher lustiger Gesang und Tanz erklang. Als sie beschließen einzutreten, haben sie freudig Paare sich im Kreis setzen und reizende Feine Wädder mit hübschen Wangen und von der Küche und Lust geschützten Wangen in halber Entzückung mit frastrotzenden Matrosen gehen. Der Kesselfischer schloß den Sultan, welcher in der schüchtern, nicht überladenen Wanderschaft viel jugendlicher und hübscher auslief, zu dem Kreise der Wädder, welche ihn lustig anblödelten und dabei stöhnend, seine Verleumdungen enthielten und sagte: „Hebe, ob Du die Langeweile unter diesen hübschen Gesichter nicht findest?“

„Abends verließ der Sultan und der Kesselfischer, jedoch ganz heimlich, in unscheinbare Gewänder gehüllt den Palast und wanderten zunächst nach einer nahen Waldschänke, aus welcher lustiger Gesang und Tanz erklang. Als sie beschließen einzutreten, haben sie freudig Paare sich im Kreis setzen und reizende Feine Wädder mit hübschen Wangen und von der Küche und Lust geschützten Wangen in halber Entzückung mit frastrotzenden Matrosen gehen. Der Kesselfischer schloß den Sultan, welcher in der schüchtern, nicht überladenen Wanderschaft viel jugendlicher und hübscher auslief, zu dem Kreise der Wädder, welche ihn lustig anblödelten und dabei stöhnend, seine Verleumdungen enthielten und sagte: „Hebe, ob Du die Langeweile unter diesen hübschen Gesichter nicht findest?“

„Abends verließ der Sultan und der Kesselfischer, jedoch ganz heimlich, in unscheinbare Gewänder gehüllt den Palast und wanderten zunächst nach einer nahen Waldschänke, aus welcher lustiger Gesang und Tanz erklang. Als sie beschließen einzutreten, haben sie freudig Paare sich im Kreis setzen und reizende Feine Wädder mit hübschen Wangen und von der Küche und Lust geschützten Wangen in halber Entzückung mit frastrotzenden Matrosen gehen. Der Kesselfischer schloß den Sultan, welcher in der schüchtern, nicht überladenen Wanderschaft viel jugendlicher und hübscher auslief, zu dem Kreise der Wädder, welche ihn lustig anblödelten und dabei stöhnend, seine Verleumdungen enthielten und sagte: „Hebe, ob Du die Langeweile unter diesen hübschen Gesichter nicht findest?“

„Abends verließ der Sultan und der Kesselfischer, jedoch ganz heimlich, in unscheinbare Gewänder gehüllt den Palast und wanderten zunächst nach einer nahen Waldschänke, aus welcher lustiger Gesang und Tanz erklang. Als sie beschließen einzutreten, haben sie freudig Paare sich im Kreis setzen und reizende Feine Wädder mit hübschen Wangen und von der Küche und Lust geschützten Wangen in halber Entzückung mit frastrotzenden Matrosen gehen. Der Kesselfischer schloß den Sultan, welcher in der schüchtern, nicht überladenen Wanderschaft viel jugendlicher und hübscher auslief, zu dem Kreise der Wädder, welche ihn lustig anblödelten und dabei stöhnend, seine Verleumdungen enthielten und sagte: „Hebe, ob Du die Langeweile unter diesen hübschen Gesichter nicht findest?“

„Abends verließ der Sultan und der Kesselfischer, jedoch ganz heimlich, in unscheinbare Gewänder gehüllt den Palast und wanderten zunächst nach einer nahen Waldschänke, aus welcher lustiger Gesang und Tanz erklang. Als sie beschließen einzutreten, haben sie freudig Paare sich im Kreis setzen und reizende Feine Wädder mit hübschen Wangen und von der Küche und Lust geschützten Wangen in halber Entzückung mit frastrotzenden Matrosen gehen. Der Kesselfischer schloß den Sultan, welcher in der schüchtern, nicht überladenen Wanderschaft viel jugendlicher und hübscher auslief, zu dem Kreise der Wädder, welche ihn lustig anblödelten und dabei stöhnend, seine Verleumdungen enthielten und sagte: „Hebe, ob Du die Langeweile unter diesen hübschen Gesichter nicht findest?“

„Abends verließ der Sultan und der Kesselfischer, jedoch ganz heimlich, in unscheinbare Gewänder gehüllt den Palast und wanderten zunächst nach einer nahen Waldschänke, aus welcher lustiger Gesang und Tanz erklang. Als sie beschließen einzutreten, haben sie freudig Paare sich im Kreis setzen und reizende Feine Wädder mit hübschen Wangen und von der Küche und Lust geschützten Wangen in halber Entzückung mit frastrotzenden Matrosen gehen. Der Kesselfischer schloß den Sultan, welcher in der schüchtern, nicht überladenen Wanderschaft viel jugendlicher und hübscher auslief, zu dem Kreise der Wädder, welche ihn lustig anblödelten und dabei stöhnend, seine Verleumdungen enthielten und sagte: „Hebe, ob Du die Langeweile unter diesen hübschen Gesichter nicht findest?“

„O nein“, meinte dieser, um vieles lebhafter und heiter gekinnant, „ich habe sie im Gegehrig verloren!“

„So müßten wir weiter suchen“, antwortete jener. Und sie suchten!

Der Kesselfischer schloß den Sultan mitten unter sein Volk, sie tanzten und sangen mit ihm, und theilten Freund und Verb mit beiseitellen. Alldann, welches das jetzt nicht als kein feine hübschen und lieblichen Gegenstände kennen gelernt hatte, begann das Leben von einer ganz anderen Seite anzuflehen, von seinen Unterthanen unerwartet, beobachtete er, wie dieselben unter der harten Regierung seiner Verurtheilten seufzten und er vergaß zuweilen ganz der Langeweile, die zu suchen und tödtlich schlagen er doch lieblich ausgegessen war. So tiefer sie jedoch in das Land kamen, desto mehr entzündete die Langeweile ihrer Wädder, sie konnten dieselbe nicht erreichen. Durch den Verkehr mit harmlosen, lebensfrohen Menschen war der Sultan jedoch ein ganz Anderer geworden, er verstand sich, mit einem schüchlichen Kinde zu scherzen, aber auch theilnehmend mit den Frauen zu sein. Da er sehr viele Wädder der seinen heimlichen Schreihagen durchs Land entlockt hatte, und er darauf brannte, dieselben abzuholen, so drang er in den Kesselfischer, ihm endlich die Langeweile zu bringen, damit er sie tödten könne.

„Siehe großer Sultan“, entgegnete ihm dieser, „die here Langeweile hat durch vor untern Aufstellungen bekommen und da sie ein feiges Geschöpf ist, so ist sie schon freiwillig außer Landes geflohen. Zu weit ist in Deinem Reich nimmer aufzufinden, ich rathe Dir aber, ihr die Rückkehr unmöglich zu machen!“

„Und wie sollte ich bei der hüßigen Verlangenszeit des höchsten Geschöpfes dieses erdulden?“

„Ich habe dir gar Freunde, o Fürst, wärdere Gesellen und tapfere Krieger mit schwebelnden Wangen, hübschen Wädder. Sie heißen Genuß, Anstich, Großmuth und Klarheit, diese stelle an den Grenzen Deines Reiches als Wädder auf und ich schwebe Dir, ich sparte Späher, die, ihre allseitig gestirnte Wachsamkeit sich die gefährliche Here nimmer wieder ins Land schlißeln!“

„So sei es!“ sprach der Sultan vergnügt, ließ die Freunde des lustigen Kesselfischer holen und ließ dieselben herzlich in seinem Reich willkommen. Dann stellte er die seinen Wädder als die neuen Wädder der Landbesitzer an, und dieses befreundete sich bald mit beiseitellen, denn es waren muntere, treue und hüßliche Jungen. Ja, die Wädder des Reiches gaben ihnen ihre Tüchler zur Frau und die Nachkommen der ritterlichen Wädder vorzuziehen sich bald über das ganze Land.

Der Sultan bestammerte sich nunmehr selbst um seine Regierungsgeschäfte und hatte die einst so gefährliche Here Langeweile bald vergeffen, so daß es der Grenzschützer bald gar nicht mehr bedürftig hatte, die Langeweile getraute sich ohnedies nicht mehr in das ihr verschlossene Land.

Die wärdere Kesselfischer aber betrachtete die wunderliche Großwesirliche Tochter und wurde nach dem Tode seiner Schwägerin deren Nachfolger in Amt und Würden. Ja, der Sultan erhob sogar den ganzen Stand der Kesselfischer, um seinen Rath zu ehren, in den erblichen Adel, so daß in jenem Land der Kesselfischerstand bald zu einem der vornehmsten wurde. So kam es, daß die Bevölkerung in Ruhm und Ansehen, ihre Kunst und Tüchler munterlich zu verheeren, bis um die Erde zu haben, ein Herr Kesselfischer die Vertreter der Langeweile ins Haus bitten zu können. Und diese Eitte hat sich allgemach auch zu uns nach Deutschland verpflanzt, denn noch heute berichet hier der Mensch, an Vorabend von hochzeiten Kessil und Tüchler zu gebreden. Und warum? Doch nur, um die Langeweile zu bannen, und thätigstlich bleibt die gefährliche Here noch lustigen Vorkühnen ängstlich fern.

„Siehe großer Sultan“, entgegnete ihm dieser, „die here Langeweile hat durch vor untern Aufstellungen bekommen und da sie ein feiges Geschöpf ist, so ist sie schon freiwillig außer Landes geflohen. Zu weit ist in Deinem Reich nimmer aufzufinden, ich rathe Dir aber, ihr die Rückkehr unmöglich zu machen!“

„Und wie sollte ich bei der hüßigen Verlangenszeit des höchsten Geschöpfes dieses erdulden?“

„Ich habe dir gar Freunde, o Fürst, wärdere Gesellen und tapfere Krieger mit schwebelnden Wangen, hübschen Wädder. Sie heißen Genuß, Anstich, Großmuth und Klarheit, diese stelle an den Grenzen Deines Reiches als Wädder auf und ich schwebe Dir, ich sparte Späher, die, ihre allseitig gestirnte Wachsamkeit sich die gefährliche Here nimmer wieder ins Land schlißeln!“

„So sei es!“ sprach der Sultan vergnügt, ließ die Freunde des lustigen Kesselfischer holen und ließ dieselben herzlich in seinem Reich willkommen. Dann stellte er die seinen Wädder als die neuen Wädder der Landbesitzer an, und dieses befreundete sich bald mit beiseitellen, denn es waren muntere, treue und hüßliche Jungen. Ja, die Wädder des Reiches gaben ihnen ihre Tüchler zur Frau und die Nachkommen der ritterlichen Wädder vorzuziehen sich bald über das ganze Land.

Der Sultan bestammerte sich nunmehr selbst um seine Regierungsgeschäfte und hatte die einst so gefährliche Here Langeweile bald vergeffen, so daß es der Grenzschützer bald gar nicht mehr bedürftig hatte, die Langeweile getraute sich ohnedies nicht mehr in das ihr verschlossene Land.

Die wärdere Kesselfischer aber betrachtete die wunderliche Großwesirliche Tochter und wurde nach dem Tode seiner Schwägerin deren Nachfolger in Amt und Würden. Ja, der Sultan erhob sogar den ganzen Stand der Kesselfischer, um seinen Rath zu ehren, in den erblichen Adel, so daß in jenem Land der Kesselfischerstand bald zu einem der vornehmsten wurde. So kam es, daß die Bevölkerung in Ruhm und Ansehen, ihre Kunst und Tüchler munterlich zu verheeren, bis um die Erde zu haben, ein Herr Kesselfischer die Vertreter der Langeweile ins Haus bitten zu können. Und diese Eitte hat sich allgemach auch zu uns nach Deutschland verpflanzt, denn noch heute berichet hier der Mensch, an Vorabend von hochzeiten Kessil und Tüchler zu gebreden. Und warum? Doch nur, um die Langeweile zu bannen, und thätigstlich bleibt die gefährliche Here noch lustigen Vorkühnen ängstlich fern.

„Siehe großer Sultan“, entgegnete ihm dieser, „die here Langeweile hat durch vor untern Aufstellungen bekommen und da sie ein feiges Geschöpf ist, so ist sie schon freiwillig außer Landes geflohen. Zu weit ist in Deinem Reich nimmer aufzufinden, ich rathe Dir aber, ihr die Rückkehr unmöglich zu machen!“

„Und wie sollte ich bei der hüßigen Verlangenszeit des höchsten Geschöpfes dieses erdulden?“

„Ich habe dir gar Freunde, o Fürst, wärdere Gesellen und tapfere Krieger mit schwebelnden Wangen, hübschen Wädder. Sie heißen Genuß, Anstich, Großmuth und Klarheit, diese stelle an den Grenzen Deines Reiches als Wädder auf und ich schwebe Dir, ich sparte Späher, die, ihre allseitig gestirnte Wachsamkeit sich die gefährliche Here nimmer wieder ins Land schlißeln!“

„So sei es!“ sprach der Sultan vergnügt, ließ die Freunde des lustigen Kesselfischer holen und ließ dieselben herzlich in seinem Reich willkommen. Dann stellte er die seinen Wädder als die neuen Wädder der Landbesitzer an, und dieses befreundete sich bald mit beiseitellen, denn es waren muntere, treue und hüßliche Jungen. Ja, die Wädder des Reiches gaben ihnen ihre Tüchler zur Frau und die Nachkommen der ritterlichen Wädder vorzuziehen sich bald über das ganze Land.

Der Sultan bestammerte sich nunmehr selbst um seine Regierungsgeschäfte und hatte die einst so gefährliche Here Langeweile bald vergeffen, so daß es der Grenzschützer bald gar nicht mehr bedürftig hatte, die Langeweile getraute sich ohnedies nicht mehr in das ihr verschlossene Land.

Die wärdere Kesselfischer aber betrachtete die wunderliche Großwesirliche Tochter und wurde nach dem Tode seiner Schwägerin deren Nachfolger in Amt und Würden. Ja, der Sultan erhob sogar den ganzen Stand der Kesselfischer, um seinen Rath zu ehren, in den erblichen Adel, so daß in jenem Land der Kesselfischerstand bald zu einem der vornehmsten wurde. So kam es, daß die Bevölkerung in Ruhm und Ansehen, ihre Kunst und Tüchler munterlich zu verheeren, bis um die Erde zu haben, ein Herr Kesselfischer die Vertreter der Langeweile ins Haus bitten zu können. Und diese Eitte hat sich allgemach auch zu uns nach Deutschland verpflanzt, denn noch heute berichet hier der Mensch, an Vorabend von hochzeiten Kessil und Tüchler zu gebreden. Und warum? Doch nur, um die Langeweile zu bannen, und thätigstlich bleibt die gefährliche Here noch lustigen Vorkühnen ängstlich fern.

„Siehe großer Sultan“, entgegnete ihm dieser, „die here Langeweile hat durch vor untern Aufstellungen bekommen und da sie ein feiges Geschöpf ist, so ist sie schon freiwillig außer Landes geflohen. Zu weit ist in Deinem Reich nimmer aufzufinden, ich rathe Dir aber, ihr die Rückkehr unmöglich zu machen!“

„Und wie sollte ich bei der hüßigen Verlangenszeit des höchsten Geschöpfes dieses erdulden?“

„Ich habe dir gar Freunde, o Fürst, wärdere Gesellen und tapfere Krieger mit schwebelnden Wangen, hübschen Wädder. Sie heißen Genuß, Anstich, Großmuth und Klarheit, diese stelle an den Grenzen Deines Reiches als Wädder auf und ich schwebe Dir, ich sparte Späher, die, ihre allseitig gestirnte Wachsamkeit sich die gefährliche Here nimmer wieder ins Land schlißeln!“

„So sei es!“ sprach der Sultan vergnügt, ließ die Freunde des lustigen Kesselfischer holen und ließ dieselben herzlich in seinem Reich willkommen. Dann stellte er die seinen Wädder als die neuen Wädder der Landbesitzer an, und dieses befreundete sich bald mit beiseitellen, denn es waren muntere, treue und hüßliche Jungen. Ja, die Wädder des Reiches gaben ihnen ihre Tüchler zur Frau und die Nachkommen der ritterlichen Wädder vorzuziehen sich bald über das ganze Land.

Der Sultan bestammerte sich nunmehr selbst um seine Regierungsgeschäfte und hatte die einst so gefährliche Here Langeweile bald vergeffen, so daß es der Grenzschützer bald gar nicht mehr bedürftig hatte, die Langeweile getraute sich ohnedies nicht mehr in das ihr verschlossene Land.

Die wärdere Kesselfischer aber betrachtete die wunderliche Großwesirliche Tochter und wurde nach dem Tode seiner Schwägerin deren Nachfolger in Amt und Würden. Ja, der Sultan erhob sogar den ganzen Stand der Kesselfischer, um seinen Rath zu ehren, in den erblichen Adel, so daß in jenem Land der Kesselfischerstand bald zu einem der vornehmsten wurde. So kam es, daß die Bevölkerung in Ruhm und Ansehen, ihre Kunst und Tüchler munterlich zu verheeren, bis um die Erde zu haben, ein Herr Kesselfischer die Vertreter der Langeweile ins Haus bitten zu können. Und diese Eitte hat sich allgemach auch zu uns nach Deutschland verpflanzt, denn noch heute berichet hier der Mensch, an Vorabend von hochzeiten Kessil und Tüchler zu gebreden. Und warum? Doch nur, um die Langeweile zu bannen, und thätigstlich bleibt die gefährliche Here noch lustigen Vorkühnen ängstlich fern.

„Siehe großer Sultan“, entgegnete ihm dieser, „die here Langeweile hat durch vor untern Aufstellungen bekommen und da sie ein feiges Geschöpf ist, so ist sie schon freiwillig außer Landes geflohen. Zu weit ist in Deinem Reich nimmer aufzufinden, ich rathe Dir aber, ihr die Rückkehr unmöglich zu machen!“

„Und wie sollte ich bei der hüßigen Verlangenszeit des höchsten Geschöpfes dieses erdulden?“

„Ich habe dir gar Freunde, o Fürst, wärdere Gesellen und tapfere Krieger mit schwebelnden Wangen, hübschen Wädder. Sie heißen Genuß, Anstich, Großmuth und Klarheit, diese stelle an den Grenzen Deines Reiches als Wädder auf und ich schwebe Dir, ich sparte Späher, die, ihre allseitig gestirnte Wachsamkeit sich die gefährliche Here nimmer wieder ins Land schlißeln!“

„So sei es!“ sprach der Sultan vergnügt, ließ die Freunde des lustigen Kesselfischer holen und ließ dieselben herzlich in seinem Reich willkommen. Dann stellte er die seinen Wädder als die neuen Wädder der Landbesitzer an, und dieses befreundete sich bald mit beiseitellen, denn es waren muntere, treue und hüßliche Jungen. Ja, die Wädder des Reiches gaben ihnen ihre Tüchler zur Frau und die Nachkommen der ritterlichen Wädder vorzuziehen sich bald über das ganze Land.

Der Sultan bestammerte sich nunmehr selbst um seine Regierungsgeschäfte und hatte die einst so gefährliche Here Langeweile bald vergeffen, so daß es der Grenzschützer bald gar nicht mehr bedürftig hatte, die Langeweile getraute sich ohnedies nicht mehr in das ihr verschlossene Land.

Die wärdere Kesselfischer aber betrachtete die wunderliche Großwesirliche Tochter und wurde nach dem Tode seiner Schwägerin deren Nachfolger in Amt und Würden. Ja, der Sultan erhob sogar den ganzen Stand der Kesselfischer, um seinen Rath zu ehren, in den erblichen Adel, so daß in jenem Land der Kesselfischerstand bald zu einem der vornehmsten wurde. So kam es, daß die Bevölkerung in Ruhm und Ansehen, ihre Kunst und Tüchler munterlich zu verheeren, bis um die Erde zu haben, ein Herr Kesselfischer die Vertreter der Langeweile ins Haus bitten zu können. Und diese Eitte hat sich allgemach auch zu uns nach Deutschland verpflanzt, denn noch heute berichet hier der Mensch, an Vorabend von hochzeiten Kessil und Tüchler zu gebreden. Und warum? Doch nur, um die Langeweile zu bannen, und thätigstlich bleibt die gefährliche Here noch lustigen Vorkühnen ängstlich fern.

„Siehe großer Sultan“, entgegnete ihm dieser, „die here Langeweile hat durch vor untern Aufstellungen bekommen und da sie ein feiges Geschöpf ist, so ist sie schon freiwillig außer Landes geflohen. Zu weit ist in Deinem Reich nimmer aufzufinden, ich rathe Dir aber, ihr die Rückkehr unmöglich zu machen!“

„Und wie sollte ich bei der hüßigen Verlangenszeit des höchsten Geschöpfes dieses erdulden?“

„Ich habe dir gar Freunde, o Fürst, wärdere Gesellen und tapfere Krieger mit schwebelnden Wangen, hübschen Wädder. Sie heißen Genuß, Anstich, Großmuth und Klarheit, diese stelle an den Grenzen Deines Reiches als Wädder auf und ich schwebe Dir, ich sparte Späher, die, ihre allseitig gestirnte Wachsamkeit sich die gefährliche Here nimmer wieder ins Land schlißeln!“



• Wieder ein Vortheil des Radfahrers. 1. Radfahrer: Du, unter gemeinhöflicher Freund Stempel lebst jetzt ganz von seinem Rad. — 2. Radfahrer: Ach nee — als doch professioneller Radler gemooten? — 1. Unstimm — verjeht hat er es.

• Gelant. Frau Köchlin: Und warum glauben Sie, Herr Meyer, daß die Welt jetzt höher und besser ist, als vor dreißig Jahren? — Herr Meyer: Weil Sie damals noch nicht da waren.

• Der fleißige Student. Vater (auf Besuch gekommen): Aber Sohn, Du siehst ja so heruntergekommen aus? — Studoblot: Ja, Vater, ich habe mit des Raug schon vor viele studirt.

• Unter guten Freundinnen. Fr. A.: Na, wie gefüllt Dir mein Verlobungsbuch? — Fr. B.: Ganz reich, und er paßt Dir, als wenn er für Dich gemacht wäre.

• Gute Antwort. Madame Marie, gehen Sie mal in's Schimmer und legen Sie zu, wie der Thermometer steht. — Dienstmägen nach einer Weile: Madame, der Thermometer steht noch immer an dem Schreibrich vom Herrn.

• Kindliche Deutung. Marien (nachdem es das die Aufschrift: Ernst Schulte, vom. A. Weile führte) schloß das gegenüberliegenden Lebens länger Zeit nachdrücklich betradet hat, zu ihrer Mamma: Was Mamma, warum heißt denn